Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mord des 12jährigen Knaben Karl Rucka durch seine eigene Mutter Anna Rucka

Rietsch, J. F.

Landshut, [1870]

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: RA: SPR XIII 4 C 2 A: 2,40

Farbkarte

urn:nbn:de:gbv:45:1-1207641

Visual Library

deßhalb, wiewohl mit blutendem Herzen entschließen, den todtkranken Knaben in das allgemeine Krankenhaus zu verbring.en Es war den Eltern gestattet, täglich den Sohn besuchen und sehen zu dürfen, allein diese Besuche gewährten ihnen wenig tröstliches, denn der Zustand des Kindes verschlimmerte sich in einem solchen Grade, daß die Aerzte erklärten, der Knabe müsse sterben, wenn er sich nicht einer Operation unterziehe und sich den Fuß anputiren lasse. Der Knabe nun wollte von einer Amputation durchaus nichts wissen und auch dessen Mutter widersetzte sich einer solchen äußerst hartnäckig, weil sie als sicher annahm, daß das schwache Kind solche nicht überleben und nur noch vorher nutzlos schrecklich gemartert würde. Inzwischen gesellten sich auch die Dinge im elterlichen Hause immer düsterer. Rucka verlor seine Diurnistenstelle und wurde dadurch gänzlich brodlos gemacht; alle seine Bemühungen, sich einen Erwerb zu schaffen, waren erfolglos, und die arme Familie stand am Rande des tiefsten Elends, die wenige Habe wurde nach und nach zu Gelde gemacht um nur nothdürftig das Leben zu fristen, aber schnell waren auch diese Quellen versiegt und rathlos und verzweiflungvoll sah sich das unglückselige Ehepa[ar] zu viel für den armen Mann; er konnte das Elend seines Weibes und die Ki[n]der nicht länger mit ansehen und verschwand eines Tages um nicht wieder zurückzukehren. Alle Nachforschun[gen] nach ihm blieb verschwunden; aller Wahrscheinlichkeit nach fand er sein Grab in den Wel[len] Die Mutter fristete ihr Leben durch die Mildthätigkeit fremder Menschen und faßte nun gleichsa[m] Tage nach dem Verschwinden ihres Gatten begab sie sich wieder in das allgemeine K[rankenhaus] welcher im Krankensaale Nr. 1 untergebracht war. Sie hatte ihm Weintrauben zu machen. Sie verweilte länger wie sonst an dem Bette ihres todtkranken Kin[des] nend die Ereignisse der letzteren Tage und auch das Verschwinden und den wahrsch[einlich] Der Knabe war von dieser Nachricht tief erschüttert und unaufhaltsam flossen seine[n] en klagte und jammerte, daß sich sein Zustand gar nicht bessern wolle. Mit gebroch[enem] ie Mutter dem Kinde Muth und Geduld zu, es werde schon besser werden. D[as] mußte endlich einmal geschieden sein. Da zog die Mutter bleich und zitternd eine [Flasche] mit der Aufforderung hin: „Trink, das wird dir gut thun! „Das Kind trank — es die Hälfte getrunken hatte, wurde er bewußtlos. Die Mutter ergriff nun rasch [die] sank dann auf das Lager ihres Kindes hin. Die Wärterinnen, welche mit anderen [Kranken] raschen Vorfall nicht sehen konnten, merkten das Unglück erst, als die Frau sich zu[m] rasch bei der Hand, welche auch sofort aus dem geringen Reste in der Flasche wuß[te] n hatte. Bei dem Kinde kam die Hilfe zu spät, es erlag in wenigen Stunden der[selben] hause in ärztliche Behandlnug genommen und dürfte gerettet werden. Auf die Fra[gen] nme, erzählte die arme Fran unter Schluchzen und Verzweiflung ihre traurige Ges[chichte] res Kindes Elend nicht länger mehr ertragen können und demnach beschlossen wit[ten]



gen Knaben Karl Rucka.

. Morde, d[er]
Oder Haß be[i]
Sind zur Ze[it]
Bei der Roht[h]

Selten ist
Wenn das M[utter]
Um von Qua[l]
Und dem Sch[merz]

So erging
In der großen[Stadt]
Deren ganzes
Lauter Noth [und]

Denn ihr M[ann]
Hatte gar ein
Als er um de[n]
Da begann die [größte] Noth.

Sohn, ein kranker Knabe,
ochenfraß am Bein
ar nicht mehr zu helfen
rankenhaus hinein.

hn dort anputiren
utter gab's nicht zu
los, Schmerzen litte
zum letzten Ruh.

Vater hielt's nicht länger
bes Mißgeschick
sich vom Hause
ls mehr zurück.

die Verzweiflung
Mutterherz
mehr länger sehen
Ihres Kindes Pein und Schwerz.

Doch der Knabe war gestorben
An der Aetzlaug scharfen Gift.
Und die Mutter war gerettet
Harte Strafe sie nun trifft.

Ging drauf wieder zu besuchen
Ihren Sohn in's Krankenhaus
Und erzählt von dem Verschwinden
Seines Vaters, da war's aus.

Denn er weinte ganz erbärmlich
Klagte über Schmerz und Pein
Doch die Mutter sagte tröstend
Bald wird es vorüber sein.

Als nun kam die Abschiedsstunde
Zog sie eine Flasche 'raus
Sagte daß es besser werde
Wenn es trinkt den Inhalt aus.

Und der Knabe trank die Hälfte
Sank darauf bewußtlos hin
Drauf erfaßt die Flasch die Mutter
Trank den Rest, der noch darin.

Druck und Verlag der J. F. Rietsch'schen Buchdruckerei in Landshut. (Vor Nachdruck wird nach § 48 des Gesetzes vom 16. Juni 1870 „Ueber das Urheberrecht an Schriftwerken ꝛc." gewarnt.

Landesbibliothek Oldenburg